Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 145 (2008)

Artikel: Eine Lanze für die geisteswissenschaftliche Forschung im Kanton Thurgau

Autor: Salathé, André / Rothenbühler, Verena

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

André Salathé, Verena Rothenbühler

Eine Lanze für die geisteswissenschaftliche Forschung im Kanton Thurgau

Eine Reihe von Fragen

Und nun? Wie weiter mit dem Historischen Verein? Geht es überhaupt weiter? Was ist noch zu tun? Ist noch etwas zu tun? Oder hat der Verein seine Mission erfüllt? Ist er ein Opfer seines Erfolgs, weil aus ihm Institutionen herausgewachsen sind, die heute ihre Aufgaben selbständig und erfolgreich erledigen: das Staatsarchiv, das Historische Museum, das Amt für Archäologie (samt Museum), das Amt für Denkmalpflege, die Thurgauische Museumsgesellschaft, der Thurgauer Heimatschutz, das Thurgauer Namenbuch? – Vielleicht. Und jedenfalls wäre es keine Schande, mit einem solchen Leistungsausweis abzutreten, wie der Historische Verein ihn vorzuweisen hat.

Doch gibt es, wie der Aufsatz über die Gemeindearchive zeigt, auch Misserfolge einzugestehen. Wäre da nochmals Initiative zu zeigen? Oder bekommt das Staatsarchiv die Probleme allein in den Griff? – Und es kann, wie der Aufsatz über die Kantonsbibliothek zeigt, plötzlich ganz neue Herausforderungen geben. Soll da der Historische Verein Flagge zeigen? Oder genügt die Publikation dieses Aufsatzes bereits, dass diese kantonale Institution, zu der sich der Verein bisher noch nie kritisch geäussert hat, die er im Gegenteil seit Jahrzehnten nachhaltig unterstützt, das Ruder in einigen Bereichen herumwirft?

Oder soll es im Historischen Verein einfach weiter gehen wie bisher? Jedes Jahr eine Jahresversammlung abhalten (seit 1859), jedes Jahr einen Band Thurgauer Beiträge zur Geschichte herausgeben (seit 1861), jedes Jahr eine Exkursion unternehmen (seit 1939), jedes Jahr einen Zyklus anbieten (seit 2001)? Vielleicht gelegentlich noch das Thurgauische Urkundenbuch und die Thurgauer Beiträge zur Geschichte scannen und via Internet zugänglich machen? – Auch das wäre keine Schande: Die Aufwendungen dafür sind gross, und der Erfolg war es bis anhin auch. Warum etwas ändern, wenn es funktioniert?

Aber sonst? Was gibt es noch zu tun? Mitglieder werben? Ja natürlich. Einen Internetauftritt verwirklichen? Auch das. Die Qualität der Veranstaltungen ständig steigern? Aber sicher.

Vorträge veranstalten? Wer käme sie hören? Das Thurgauische Urkundenbuch fortführen? Wer würde das bezahlen? Eine weitere Publikationsreihe begründen? Wer schriebe worüber?

Weiter? – Kooperieren? Warum nicht? – Fusionieren? Mit wem und weshalb? – Mit der Thurgauischen Museumsgesellschaft? Was wäre damit gewonnen? Eine neue Aufgabe? Welche? Steht diese Gesellschaft nicht vor viel grundsätzlicheren Problemen als der Historische Verein? Mit wem sonst? Mit dem Thurgauer Heimatschutz? Was würde damit verspielt? – Mit mehreren zusammen? Den Heimatverband der Jahre 1941–1985 reaktivieren? Welche Heimat gälte es heute zu verteidigen?

Andererseits: War der Historische Verein nicht gerade dann jeweils besonders erfolgreich, wenn er sich kulturpolitisch exponiert hat? Wenn er gesagt hat, was er für notwendig hielt? Waren nicht gerade dadurch Institutionen entstanden, die heute aus dem Thurgau nicht mehr wegzudenken sind? Wer hat ähnliche Erfolge vorzuweisen?

Nun denn: Was fehlt? Was gibt es noch nicht? Was wäre anzustreben? Sogar dringend?

Ein paar Feststellungen

Eine Wissenschaftspolitik, die den Namen verdiente – auch und gerade im Bereich der Geisteswissenschaften!

Zwar gibt es die Thurgauische Stiftung für Wissenschaft und Forschung. Der Stiftungszweck wäre an sich ansprechend umschrieben, wenn nicht plötzlich das Wort «anwendungsorientiert» erschiene:[1]

1 www.moneyhouse.ch.

«Die Stiftung unterstützt und fördert wissenschaftliche Aktivitäten im Kanton Thurgau oder in seinem Interesse. Sie richtet ein besonderes Augenmerk auf anwendungsorientierte wissenschaftliche Tätigkeiten.» Und tatsächlich handelt es sich bei der Stiftung letztlich «nur» um den Überbau der drei vom Thurgau mitfinanzierten sog. An-Institute der Universität Konstanz, die selber keine eigene Rechtspersönlichkeit haben: dem Biotechnologie Institut Thurgau (BITg) in Kreuzlingen (www.bitg.ch), dem Institut für Werkstoffsystemtechnik Thurgau (WITg) in Tägerwilen (www.witg.ch) und dem Thurgauer Wirtschaftsinstitut (TWI) in Kreuzlingen (www.twi-kreuzlingen.ch). An die geisteswissenschaftliche Forschung ist – zumindest vorerst – nicht gedacht. Obgleich die Geschichte die Lehrmeisterin des Lebens ist, gilt sie heute nicht mehr als anwendungsorientiert: zu oft offenbar hat die Geschichte bewiesen, dass man aus ihr nichts lernt, zu oft offenbar haben sich die Historiker und Historikerinnen in ihren Analysen verhauen. Die Thurgauische Stiftung für Wissenschaft und Forschung fördert die Geisteswissenschaften jedenfalls nicht.

Dafür gibt es, seit 1991, die Kulturstiftung des Kantons Thurgau. Doch Geschichte ist nach deren Verständnis nicht Kultur, denn die Stiftung «fördert projektbezogen [nur] das professionelle zeitgenössische Kunstschaffen und ermöglicht neben finanzieller Unterstützung auch individuelle Betreuung von Projekten in den Sparten Bildende Kunst, Architektur, Fotografie, Film, Video, Literatur, Musik, Theater, Tanz und Performance».[2]

Deshalb wohl die immer wieder etwa sichtbar werdenden Abgrenzungsprobleme mit dem Lotteriefonds des Kantons Thurgau, der, gemäss Kulturkonzept, ungefähr dasselbe fördert – wenn angeblich auch nicht «projektbezogen» und mit Sicherheit nicht «individuell betreut»:[3] Klassische Musik und E-Musik; Jazz, Rock, Pop und Hip-Hop; Tanz; Musiktheater; Theater und Kleinkunst; Literatur; Film; Visuelle Kunst; Volkskultur. Also doppelte Förderung des genau Gleichen? Nein, eigentlich nicht. Denn die Kulturstiftung fördert nur Projekte, die «neu» sind. Sind sie erfolgreich und bestehen deshalb fort, müssen sie beim Lotteriefonds anklopfen... Das nennt man Nachhaltigkeit.

Doch von wem werden im Thurgau eigentlich die Geisteswissenschaften gefördert? – Offenbar ebenfalls vom Lotteriefonds. Denn als weitere Sparten werden im Kulturkonzept, gleichsam als Wurmfortsatz «zeitgenössischer Kultur», genannt: Geschichte, Historische Sammlungen, Naturwissenschaftliche Projekte. Immerhin.

Und die Geschichte sogar an erster Stelle. Doch ist diese Spartengliederung, die man sich zuerst auf der Zunge zergehen lassen muss, angemessen und einsichtig? Oder spiegelt sie eher nur die Ratlosigkeit einer Kulturpolitik, die eigentlich nur das aktuelle Kulturgeschehen fördern möchte, irgendwie aber über die Tatsache, dass der Thurgauer Bevölkerung das überlieferte Kulturgut ebenso wichtig, wenn nicht sogar noch wichtiger ist, nicht gänzlich hinwegsehen kann? Wo ist die Sparte Sprachwissenschaft? Wo die Sparte Literaturwissenschaft? Wer fördert die Sparte Volkskunde? Und wer die Sparte Soziologie? An wen richten sich Gesuchsteller der Sparte Rechtsgeschichte? Und an wen diejenigen der Sparte Kunstgeschichte?

Fehlt die Sparte Kunstgeschichte etwa, weil über das Amt für Denkmalpflege bzw. den Natur- und Heimatschutzfonds oder über das Kunstmuseum entsprechende Gelder – u. U. in Form von Stipendien, Volontariatsanstellungen, Druckkostenzuschüssen etc. – fliessen? Und fehlt eine Sparte Ur- und Frühgeschichte, weil über das Amt für Archäologie Analoges möglich ist? Wir fragen.

---

2 www.kulturstiftung.ch.

3 Kultur im Thurgau. Kulturkonzept 2007 bis 2009, Frauenfeld 2006.

Der Historische Verein und seine Mitglieder freuen sich aufrichtig darüber, dass es – nur als Beispiel – eine Sparte «Jazz, Rock, Pop und Hip-Hop» gibt. Weil es diese Musikformen gibt und weil sich ein Historischer Verein um der Gegenwart willen für die Vergangenheit interessiert – nicht um der Vergangenheit willen sich um die Gegenwartskultur foutiert. Und der Historische Verein ist nicht gegen die Förderung all der anderen Sparten, im Gegenteil: Er findet, man könnte noch mehr tun. Jedoch widerspricht er dezidiert der Auffassung, Auseinandersetzung mit Geschichte sei nicht aktuell, sei nicht «zeitgenössisch». Geschichtsschreibung – methodisch hochstehende wie methodisch unterbelichtete – ist per se zeitgenössisch: Es sind immer Zeitgenossen, die sie betreiben.

Auch behauptet der Historische Verein nicht, geisteswissenschaftliche Forschung werde im Kanton nicht gefördert. Zum Beispiel erhält der Historische Verein jährlich einen schönen Beitrag des Kantons, damit er seine Vereinsschrift Thurgauer Beiträge zur Geschichte professionell redigieren kann. Und der Kanton hat während Jahren das Thurgauer Namenbuch finanziert und die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau und das Historische Lexikon der Schweiz und die Rechtsquellen-Edition des Kantons Thurgau gefördert. Wenn es um Grundlagenforschung geht, zeigt der Kanton in der Regel eine offene Hand. Doch wird im Nicht-Universitätskanton Thurgau auch die geisteswissenschaftliche Forschung Dritter ausreichend gefördert? Auch nur mit zehn Prozent jener Mittel, die für die An-Institute bereit gestellt werden? So dass renommierte Publikationsgefässe wie die Thurgauer Beiträge zur Geschichte auch mit ausreichend Stoff versorgt werden? Früher schrieben Kantonschullehrer und Staatsbeamte historische Abhandlungen. Seit sie sich der Schule annehmen oder ihren Ämtern, haben sie dafür keine Zeit mehr. Wer schreibt jetzt? Wer kann es sich leisten? – Niemand mehr.

Ein Vorschlag

Der Historische Verein des Kantons Thurgau ist ein sogenannt staatstragender Verein. Er hat, wie dieses Buch eindrücklich zeigt, Wesentliches dazu beigetragen, dass dieser Kanton ein Kanton mit eigenem Selbstverständnis geworden ist. Die Pflege des überlieferten Kulturguts, die Geschichtsforschung und die Geschichtsschreibung stiften Identität. Nicht allein sie, aber sie besonders. Wäre es von daher nicht angezeigt, wenn der Kanton etwas mehr in diese Bereiche investierte und zwischen die Kulturstiftung des Kantons Thurgau und die – dem Namen nach anzupassende – Thurgauische Stiftung für Wissenschaft und Forschung (neu vielleicht: Stiftung für angewandte Wissenschaften des Kantons Thurgau) eine Stiftung für die Geisteswissenschaften des Kantons Thurgau stellte, aus deren Mitteln jährlich, sagen wir: mit 250 000 Franken Forschungsaufträge erteilt und aus deren Mitteln jährlich, sagen wir: mit 250 000 Franken unabhängig von der Stiftung geplante Forschungsvorhaben Dritter mit unterstützt werden könnten? Damit würde erreicht, dass jährlich ein bis zwei geisteswissenschaftliche Untersuchungen zu gesellschaftlich relevanten Themen erarbeitet würden und erscheinen könnten. Dies wäre, im Vergleich zu dem, was in Universitätskantonen geforscht wird, immer noch wenig, aber für die Identität des zukünftigen Kantons Thurgau entscheidend.

Anhang